

gedeiht. Durch die schlechte Ausdünstung, den Sporenstaub und die viele Feuchtigkeit, welche er anzieht, werden Wohnräume über seinen Lagern für die Bewohner gesundheits-schädlich. — Vertilgungsmittel: Durchtränkung des Holzes mit Schwefelsäure oder Eisen-vitriol.

IV. - V. 88

III. Familie: Stachelpilze.

(Vergl. Pilzbüchlein I, Seite 123.)

Filzhütiger Stachelpilz.

(Hydnum tomentosum L.) Taf. 21, Fig. a.

Der meist thaler- bis handteller-grosse Hut ist anfangs kreiselförmig, später flach vertieft. Er ist dünn und lederartig, zuletzt korkähnlich. Gewöhnlich sind mehrere Hüte mit ihren Rändern verwachsen oder umschliessen sie Tannennadeln, Moosästchen, Gras- und Laubblättchen. Die feinfilzige, in der Mitte des Hutes zottige Oberfläche ist braun bis schwärzlichbraun, gezont und am Rande weiss.

Die weissgrauen Stacheln sind sehr kurz und dünn und am Stiel heruntergewachsen.

Letzterer ist kurz und dünn, glatt und von grauer Farbe.

Im Moos der Nadelwälder ist dieser Stachelpilz während der Herbstmonate überall und gewöhnlich truppweise oder in zusammengewachsenen Reihen oder Ketten anzutreffen.

Er ist zu fleischarm und zu zäh, als dass er gegessen werden könnte.

Der Trichter-Stachelpilz

(Becherstachelpilz; *Hydnum cyathiforme* Bull.)

Taf. 21, Fig. b.

ist, von der Verschiedenheit des Sporenlagers abgesehen, dem Dauerporling zum Verwecheln ähnlich, zumal er mit ihm auch den Standort teilt. Er wächst nämlich von August bis Oktober wie dieser in Nadelwäldern auf sandigen Stellen, auf Heideplätzen und Waldwegen häufig und herdenweise.

Auch bei ihm erreicht der lederartige Hut meist nur die Grösse eines Fünfmärkstücks. Er hat die Form eines Trichters. Fast immer sind die Ränder und Stiele mehrerer benachbarter Hüte miteinander verwachsen. Die feinschuppige, rostbraune Ober-

fläche ist mit schmalen, dunkleren Zonen geziert.

Die anfangs weissen Stacheln bräunen sich später. Sie sind sehr kurz und laufen am Stiel herab.

Letzterer ist schlank, glatt und von blasser Farbe.

Sein lederartig zähes Fleisch ist ungeniessbar.

V. Familie: **Staubpilze.** *III 92.*

(Vergl. Pilzbüchlein I, Seite 133.)

Gemeiner Kartoffelbovist.

(Kartoffelhärtling, Pomeranzenhärtling, Fellstreuling; *Scleroderma vulgare* Fr.) Taf. 23.

Giftig!

In allen Gebirgswäldern gedeiht von Juli bis November auf sandigen Heide- und Weideplätzen, spärlich bewachsenen Waldblößen und Holzschlägen, auch an sandigen Feldrainen und Wegböschungen, am liebsten und häufigsten aber auf sonnigen Sandhügeln in Gesellschaft der genügsamen Kiefer der Kartoffelbovist. In Form und Grösse einer Kartoffelknolle nicht unähnlich, nimmt er im Alter die Farbe einer Pomeranze an, kann jedoch im übrigen seine